

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 42

Artikel: Spinale Kinderlähmung und ihre mikrotherapeutische Heilung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spinale Kinderlähmung und ihre mikrotherapeutische Heilung

Vor kurzem machte eine kleine Zeitungsnotiz die Runde durch die Schweiz, wonach es dem Tiroler Arzt Dr. Th. Zingerle, in Wörgl, gelungen sei, ein spezifisches Mittel zur Heilung der spinalen Kinderlähmung zu entdecken. Abertausende von Müttern haben während des vergangenen heissen Sommers, als die Kinderlähmung auch in der Schweiz in vermehrtem Masse auftrat, wiederum mit weitem Bangen von diesem Schreckgespenst erzählen gehört. Die zahlreichen Anfragen, die der Redaktion der «Neuen Berner Zeitung» nach der Veröffentlichung der oben erwähnten Meldung zugegangen, bewogen uns, mit Herrn Dr. Zingerle, in Wörgl, direkt in Verbindung zu treten. Der Arzt, der auch diesen Sommer während des epidemieartigen Auftretens der Kinderlähmung in Oesterreich Hunderte von Fällen zu behandeln hatte, gibt uns nun folgenden Bericht ab:

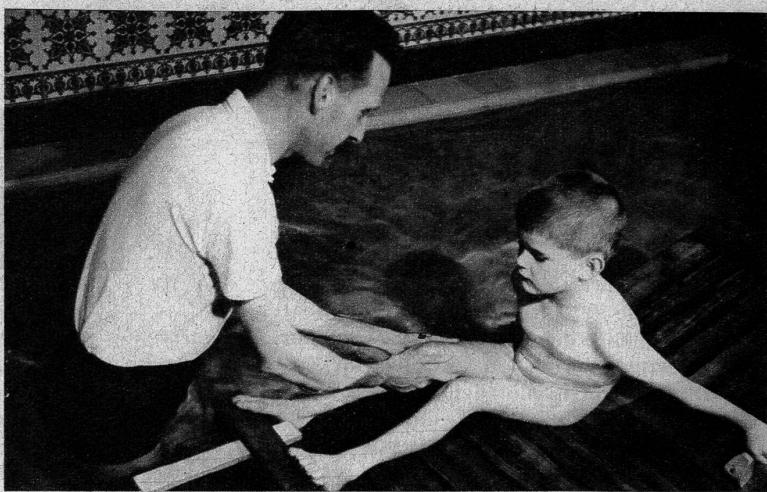
Wenn es mir gelungen ist, ein souveränes Mittel gegen Grippe und Kinderlähmung zu entdecken, finde ich es ganz begreiflich, dass die breite Öffentlichkeit einiges über diese Dinge zu erfahren wünscht.

Schon vor vielen Jahren erkannte ich die wahre Natur der Grippekrankheit, und ich musste sie als Folge dieser Erkenntnis als reine Gehirn-Rückenmarkserkrankung bezeichnen. In diesem Sinne mit der spinalen Kinderlähmung verglichen, sind die Symptome beider Krankheiten vollkommen gleich, nur dass bei der Kinderlähmung infolge stärkerer Einwirkung des Erregergiftes auf Gehirn und Rückenmark die Anzeichen etwas verstärkt sind. Diese Erkenntnis brachte mir den Gedanken nahe, dass es sich bei beiden Erkrankungen um denselben oder aber um einen eng verwandten Erreger handeln könnte.

Ich war daher vorerst darauf aus, ein spezifisches Mittel gegen Grippe zu finden. Dabei liess ich mich immer von dem Grundsatz leiten, nicht das Medikament, sondern der Körper habe eine Krankheit zu heilen. Da wir bei einer Infektionskrankheit

nicht nur eine grobe Körperabwehr kennen, sondern eine noch viel wirksamere mikrochemische Abwehr des Organismus, war es für mich sofort klar, dass letzterer die grössere Bedeutung zuzumessen ist. Es ist offensichtlich, dass der Organismus zur Niederringung der schädlichen Erreger und deren Gifte jeweils verschiedene Stoffe zur Verfügung haben muss, die aber im gegebenen Falle oft nicht ausreichend vorhanden sind. Die Unterstützung der mikrochemischen Körperabwehr mit dem dazu notwendigen Stoffe nenne ich Mikrotherapie. Es ist daher ganz leicht erkläbar, dass der Körper oft nur ganz geringe Mengen dieses Stoffes benötigt, um mit der Krankheit fertig zu werden. Ich habe auch, nachdem ich für die Grippe und Kinderlähmung den Stoff gefunden hatte, durch langjährige Arbeit und Erprobung an Tausenden von Fällen diese Menge praktisch festgestellt. Sowohl der Laie wie der Mediziner wird sich wundern, dass zur Heilung eines Kinderlähmungsfalles nur 0,10 g dieses Stoffes notwendig ist. Ein solcher Stoff muss daher immer eine rein spezifische Wirkung auf die Krankheit haben. Es ist auch dem Laien sofort klar, dass eine so geringe Menge niemals irgendwelche schädigende Nebenwirkungen auf den Körper ausüben kann.

Schon im Jahre 1937 hatte ich bei der damaligen Epidemie von spinaler Kinderlähmung mit meinem Mittel vollen Erfolg und die positiven Behandlungsergebnisse bei der heurigen Epidemie veranlassten mich, dieses Mittel der Welt bekanntzugeben. Nicht der Umstand, dass bei rechtzeitiger Behandlung niemals eine Lähmung auftritt, war für mich ausschlaggebend, sondern die sofortige Veränderung des Krankheitsbildes nach Einnahme des Mittels. In Fällen, wo diese Krankheit noch im Anfangsstadium sich befindet, tritt schon nach ein bis zwei Tagen vollständige Entfieberung ein und der Kranke fühlt sich wohl. In Fällen,



Knabe, dessen rechtes Bein durch die Kinderlähmung stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, wird unter Wasser massiert. Wie wunderbar wäre es, wenn durch das neue Heilmittel die mit Recht gefürchteten Nachwirkungen der grässlichen Krankheit wegfallen würden! (Phot. Ch. Zbinden)

die zu spät in Behandlung kommen, d. h. wenn die Reflexe schon erloschen sind, tritt nach Einnahme des Mittels vorerst eine Fiebererhöhung ein. Die Temperatur sinkt erst im Verlaufe von drei bis vier Tagen zur Norm ab. Am fünften bis sechsten Tage nach dem Behandlungsbeginn kommen die Reflexe langsam wieder zum Vorschein.

Das Mittel selbst ist in absolutem Alkohol gelöst und stellt eine wasserhelle, unbegrenzt haltbare Lösung dar. Die Verabreichung der Tropfen erfolgt in etwas Wasser, gestuft nach dem Alter des Erkrankten. Zu Beginn der Krankheit wird es viertelständlich und auch nachts gereicht, in den folgenden Tagen wird mit der Zahl der Gaben langsam zurückgegangen. Durch die Form des Medikamentes ist auch ein rasches und restloses Eindringen in die Körpersäfte gewährleistet. Bemerken möchte ich auch, dass sowohl von dem jüngsten Säuglinge, wie auch vom Erwachsenen das Mittel gleich gerne genommen wird. Gerade bei Säuglingen und Kleinstkindern sah ich eine so frappante und rasche Wirkung, dass man schier an ein Wunder zu glauben versucht ist. Es ist ganz klar, dass das Mittel auch schon beim leisesten Verdachtsfall auf

Kinderlähmung, ja sogar prophylaktisch, also vorbeugend genommen werden kann, da es für den Körper vollkommen unschädlich ist. Dies alles sind Vorteile, die kaum ein anderes Mittel in solchem Grade aufzuweisen hat.

Gleich nach Bekanntwerden meiner Entdeckung hat mich Herr Dr. Edmund Schnider aus Zug ersucht, ihm das Mittel zu überlassen. Ich habe ihn auch ermächtigt, das Rezept an Kliniken und Aerzte weiterzugeben.

Wenn sich einmal die Welt von der Wirksamkeit meines Mittels überzeugt haben wird, dann ist das Bewusstsein, so vielen Müttern den Schrecken vor dieser entsetzlichen Seuche genommen zu haben, ein Ansporn für mich, in diesem Sinne weiterzuarbeiten.

A. R. Zingerle

(Anmerkung der Redaktion: Dr. E. Schnider, Arzt und Kinderarzt in Zug, hat uns ermächtigt, von seinem Namen Gebrauch zu machen.)

Die höflichen Reisenden

Ein Herr und eine Dame fuhren zusammen in einem Schnellzug von London ab; der Zug rollte Schottland zu. Die beiden kannten sich nicht. Plötzlich wandte sich der Herr zu seinem Gegenüber und sagte sehr höflich: «Bitte, Fräulein, würden Sie die Güte haben, einen Augenblick aus dem Fenster zu sehen? — Ich möchte nämlich in meiner Kleidung einige Änderungen vornehmen.» — «Gewiss, mein Herr», antwortete die Dame, stand auf und wandte ihm den Rücken zu. Nach einigen Minuten sagte er: «So, Fräulein, ich habe mich umgezogen. — Ich danke Ihnen sehr; Sie können sich jetzt wieder umdrehen. —

Als die Dame ihren Sitz wieder eingenommen hatte, sah sie, dass ihr

männlicher Reisegefährte sich in eine Dame verwandelt hatte, die vor dem Gesicht einen dichten Schleier trug. — «Jetzt, mein Herr oder meine Dame», sagte die Dame, ebenfalls sehr höflich, «haben Sie wohl Ihrerseits die Güte, für kurze Zeit aus dem Fenster zu sehen, denn ich habe ebenfalls einige kleine Änderungen an meiner Kleidung vorzunehmen.» — «Gewiss, sehr gern», antwortete der Mann in Damenkleidung und stellte sich ans Fenster. — Als die Dame ihn nach einer kurzen Weile höflich bat, seinen Platz jetzt wieder einzunehmen, sah der Mann zu seinem Erstaunen, dass sein weiblicher Reisegefährte sich in einen Mann verwandelt hatte. Er begann zu lachen und meinte: «Es scheint, dass wir beide Ursache haben, nicht erkannt zu werden. Ich habe einigen kleinen Missverständnissen auszuwei-

chen. Sie wohl auch?» — «Ich», sprach die vermeintliche Dame, indem sie ihrem Reisegefährten bereits geschickt Handschellen angelegt hatte, «bin der Detektiv Joram von Scotland Yard und habe den Auftrag, Sie zur Aufklärung der «kleinen Missverständnisse» zu verhaften.»

Da war es natürlich aus mit der grossen Höflichkeit. —

Die Verwechslung

Ein Gesandter in Stockholm nahm kurz nach seiner Ankunft einen neuen Burschen in seine Dienste. Man pries ihm seine Treue, weniger seinen Verstand. «Macht nichts», meinte der Graf, «Treue, das ist die Haupt-sache.»

Bald darauf fuhr der Gesandte aus, um seine Antrittsbesuche zu machen. Beim Einstiegen in den Wagen erin-

nerte er sich, dass er seine Visitenkarten auf dem Kamin habe liegen lassen. «Johann», rief er dem Bediensteten zu, «ich habe meine Karten vergessen. Hole sie und stecke sie zu dir.»

Johann tat, wie ihm geheißen und stellte sich dann wieder hinten auf den Wagen. Die Besuche wurden gemacht. In mehreren Häusern liess der Graf eine oder zwei Karten abgeben. Bei einem der letzten Häusern, die aufzusuchen waren, befahl der Gesandte dem Diener, dort drei Karten abzugeben. «Das ist unmöglich, gnädiger Herr», erwiderte der treue Johann. — «Unmöglich, warum?» — «Nun», lautete die Antwort, «ich habe nur noch zwei Karten übrig: Das Treff-As und die Schellen-Sieben.»

Der Brav hatte ein Päckchen Spielkarten erwischt — und der Graf musste die Besuche nun wieder von vorn anfangen.